



Freie Fahrt für E-Autos: Strom tanken wird einfacher

Die Bundesregierung ergänzt die Ladesäulenverordnung, damit Elektrofahrzeuge bundesweit auch ohne langfristigen Stromliefervertrag geladen werden können. **Mehr erfahren**



Freie Fahrt für E-Autos: Strom tanken wird einfacher

Die Bundesregierung ergänzt die Ladesäulenverordnung, damit Elektrofahrzeuge bundesweit auch ohne langfristigen Stromliefervertrag geladen werden können.



Elektromobilität ist der Schlüssel für die Energiewende im Verkehrssektor, denn Fahrzeuge, die mit Strom aus erneuerbaren Energien angetrieben werden, stoßen anders als Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor keine Treibhausgase aus. Damit möglichst viele Menschen E-Autos fahren, muss die Ladeinfrastruktur ausgebaut werden – und müssen fürs Tanken und Bezahlen EU-weit einheitliche Standards gelten. Ein Autofahrer aus Bremen soll sein Elektromobil ja auch in Bayern oder in der Bretagne aufladen und ohne großen Aufwand dafür bezahlen können.

Nachdem die Bundesregierung im vergangenen Jahr mit der Ladesäulenverordnung festgelegt hat, dass alle neu errichteten Stromtankstellen EU-weit einheitliche Stecker nutzen müssen, folgt nun der nächste Schritt: Das Bundeskabinett hat vor wenigen Tagen eine Änderung zur Ladesäulenverordnung beschlossen, die das Bezahlen des getankten Stroms vereinfachen soll. Denn bislang überwiegt an den Stromtankstellen das sogenannte "vertragsbasierte" Laden, bei dem der Nutzer zunächst einen Stromliefervertrag mit einem Energiedienstleister abgeschlossen haben muss.

Künftig kein Stromliefervertrag mehr nötig

Betreiber von öffentlich zugänglichen Ladepunkten müssen zukünftig jedem Nutzer eines E-Fahrzeugs das Laden ermöglichen, auch wenn kein langfristiger Stromliefervertrag besteht. Zudem sollen Authentifizierung und Bezahlung vereinheitlicht werden. Will der Betreiber den Strom nicht verschenken, muss er mindestens eine dieser drei Bezahloptionen anbieten: Bargeld, EC-/Kreditkarte oder webbasierte Zahlung per Smartphone. Bei der webbasierten Zahlweise kann der Nutzer zum Beispiel Geld per App transferieren oder über einen QR-Code auf ein System wie PayPal weitergeleitet werden.

Mit der Änderung setzt die Bundesregierung die [EU-Richtlinie über den Aufbau der Infrastruktur für alternative Kraftstoffe](#) (AFID) in deutsches Recht um. Die Änderung der Verordnung bedarf der Zustimmung des Bundesrats. Danach kann sie voraussichtlich noch in diesem Sommer in Kraft treten.

Zahl der Ladepunkte steigt: Nordrhein-Westfalen ist Spitzenreiter

Eine [Erhebung](#) des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) zeigt: Die Zahl der Stromtankstellen steigt. Ende des vergangenen Jahres gab es 7.407 öffentlich zugängliche Ladepunkte und damit 1.571 mehr ein Jahr zuvor. Das entspricht einem Anstieg um rund 27 Prozent. Die Bundesregierung fördert den Ausbau von Schnell- und Normalladepunkten bis 2020 mit 300 Millionen Euro.

Die Energieversorger haben nach BDEW-Angaben mittlerweile 1.142 Städte und Gemeinden mit mindestens einem öffentlich zugänglichen Ladepunkt ausgestattet. Die meisten Ladepunkte gibt es in Nordrhein-Westfalen (1.603), Baden-Württemberg (1.494) und Bayern (1.080). Unter den deutschen Städten liegt Berlin mit 536 Ladepunkten vorn, gefolgt von Stuttgart mit 375 und Hamburg mit 292 Ladepunkten.

Bis zu 4.000 Euro Prämie für Kauf eines Elektrofahrzeugs

Die Bundesregierung stellt seit Mitte 2016 bis zu 600 Millionen Euro bereit, um den Kauf von Elektrofahrzeugen zu fördern. Die Automobilhersteller beteiligen sich in gleicher Höhe. Beim Neukauf

eines rein elektrischen Fahrzeugs werden 4.000 Euro gezahlt. 3.000 Euro erhalten Käufer für Plug-in-Hybride. Anträge für den Umweltbonus – auch Kaufprämie genannt – können bis Anfang 2019 direkt beim [Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle](#) gestellt werden. Antragsberechtigt sind Privatpersonen, Unternehmen, Stiftungen, Körperschaften, kommunale Betriebe und Vereine.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

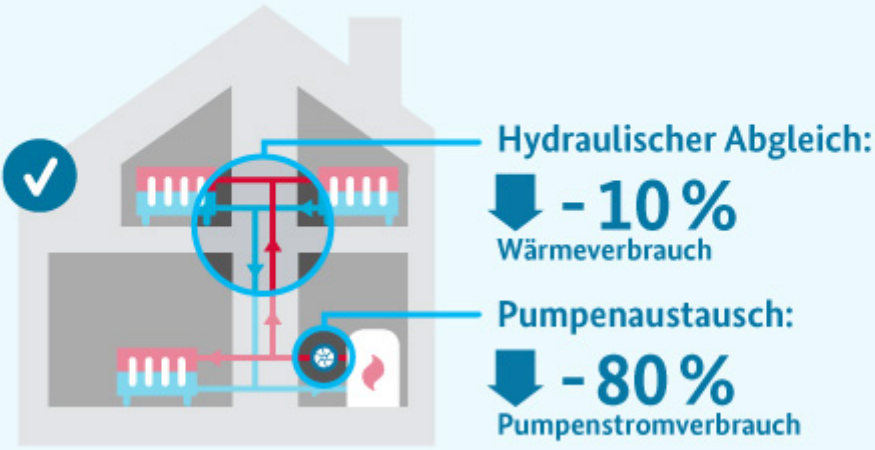
[\[→ BMWi-Dossier "Elektromobilität in Deutschland"\]](#)

[\[→ FAQ zur Kaufprämie bei Elektrofahrzeugen\]](#)

Frühling im Heizungskeller: Jetzt Strom- und Wärmeverbrauch senken

Eine effiziente Heizungspumpe und ein hydraulischer Abgleich reduzieren den Strom- und Wärmeverbrauch deutlich. Das Ende der Heizsaison ist ein guter Zeitpunkt für die Optimierung der Heizungsanlage. Der Staat hilft mit Zuschüssen.

Kleiner Eingriff, große Wirkung
Durch eine Heizungsoptimierung sinken Wärme- und Stromverbrauch.



Das Diagramm zeigt einen Querschnitt durch ein Haus mit einer Heizungsanlage. Ein blauer Kreis mit einem weißen Häkchen markiert die Heizungsanlage. Ein blauer Pfeil weist auf den hydraulischen Abgleich hin, der den Wärmeverbrauch um 10% reduziert. Ein weiterer blauer Pfeil weist auf den Pumpenaustausch hin, der den Pumpenstromverbrauch um 80% reduziert.

Hydraulischer Abgleich:
↓ - 10%
Wärmeverbrauch

Pumpenaustausch:
↓ - 80%
Pumpenstromverbrauch

© BMWi, Quelle: VdZ

Es muss nicht immer gleich eine neue Heizung sein – auch mit der Optimierung der bestehenden Anlage können Hausbesitzer ihren Energieverbrauch reduzieren. Nach Angaben des VdZ Spitzenverband der Gebäudetechnik lassen sich mit Hocheffizienzpumpen für Heizung und Warmwasser bis zu 80 Prozent des Pumpenstromverbrauchs einsparen – und das ohne großen baulichen Aufwand. Das zahlt sich aus: Eine moderne Pumpe senkt die jährlichen Energiekosten je nach Strompreis und Größe der Heizungsanlage erheblich. Schon in einem Einfamilienhaus können das bis zu 100 Euro sein. Wer dazu noch einen hydraulischen Abgleich vornehmen lässt, bei dem alle

Teile des Heizsystems aufeinander abgestimmt werden, kann zusätzlich seinen Wärmeverbrauch um bis zu zehn Prozent reduzieren. Wie der hydraulische Abgleich genau funktioniert, erfahren Sie [hier](#).

Optimierung macht sich sofort bemerkbar

Was viele nicht wissen: Veraltete Pumpen sind auch dann aktiv, wenn sie eigentlich gar nicht arbeiten müssen. Das verbraucht unnötig Strom. Moderne Pumpen arbeiten dagegen nur, wenn sie wirklich gebraucht werden. Das Ende der Heizsaison ist ein guter Zeitpunkt, die Anlage auf den Prüfstand zu stellen. Auch wenn gerade nicht geheizt wird, läuft die alte Warmwasserpumpe fleißig weiter und frisst unnötig Strom. Eine Optimierung macht sich also sofort bemerkbar.

Jetzt durchgeführt, sorgt auch der hydraulische Abgleich zum Start der nächsten Heizsaison für eine gleichmäßige Wärmeverteilung im ganzen Haus. Das reduziert nicht nur den Energieverbrauch, sondern erhöht auch den Wohnkomfort. Ein Fachmann braucht für den hydraulischen Abgleich bei einem Einfamilienhaus nur wenige Stunden.

Zuschüsse von 30 Prozent

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert beide Maßnahmen – Pumpenaustausch und hydraulischen Abgleich. Gefördert werden außerdem unter anderem die Einstellung der Heizkurve sowie die professionelle Installation von voreinstellbaren Thermostatventilen und Einzelraum-Temperaturreglern – jeweils mit einem Zuschuss von 30 Prozent der Nettokosten. Die Förderung können Privatpersonen, Unternehmen, Vereine und Kommunen beim [Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle \(BAFA\)](#) beantragen. Wichtig: Erst [online registrieren](#), dann die Maßnahmen durchführen lassen. Nach der Heizungsoptimierung einfach die Rechnung des Fachhandwerkers einreichen und Zuschuss erhalten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

[\[→ Informationen zur Heizungsoptimierung\]](#)

[\[→ Antragstellung beim BAFA\]](#)

A statt A+++: EU vereinfacht Energielabels

Energielabels soll wieder jedes Kind verstehen können: Die Europäische Union verabschiedet sich bei der Geräte-Kennzeichnung von den Plusklassen und kehrt zurück zur klaren Skala A bis G. Vor wenigen Tagen ist eine entsprechende Einigung erzielt worden.



Bei der Suche nach einem besonders energieeffizienten Gerät müssen Verbraucher bald keine Pluszeichen mehr zählen. Die Kategorien A+ bis A+++ auf den europaweit geltenden Energielabels für Kühlschränke, Fernseher und andere Produkte werden schrittweise abgeschafft. In einem Vermittlungsverfahren zwischen Vertretern des EU-Parlaments, der Kommission und des Rats konnte eine entsprechende Einigung erzielt werden.

Deutschland hatte sich in den vorangegangenen Ratsverhandlungen für ein klares und aussagekräftiges Energielabel eingesetzt. Rainer Baake, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, begrüßte die Einigung: "Umfragen zeigen, dass 85 Prozent der Europäer beim Kauf von Produkten auf die Energielabels achten. Es ist daher gut, dass wir die verwirrende Kennzeichnung mit zu vielen Plusklassen abschaffen und wieder zu einer klaren und leicht verständlichen Skala A-G zurückkehren."

Zusätzlich wird eine Produktdatenbank aufgebaut

Damit sich Verbraucher und Marktüberwachungsbehörden leichter über die mit dem Energielabel versehenen Produkte informieren können, wird eine EU-weite Produktdatenbank aufgebaut. Die Nutzer sollen den Energieverbrauch von Geräten vergleichen und so das sparsamste Gerät finden können.

Im nächsten Schritt müssen nun noch das Europäische Parlament und der Rat dem Vorschlag der EU-Kommission in zweiter Lesung formal zustimmen. Die Verordnung wird voraussichtlich Mitte 2017 in

Kraft treten. Sie legt das Verfahren sowie Fristen fest, um den schrittweisen Übergang vom A+++ Label zum neuen A-G-Label zu regeln. Bis die ersten neuen Labels im Laden zu finden sind, dauert es voraussichtlich noch zwei Jahre.

A soll dauerhaft beste Kategorie bleiben

Das Energielabel mit der Farbskala von Grün (sehr effizient) bis Rot (sehr ineffizient) gilt seit 20 Jahren und greift mittlerweile für mehr als 16 Produktkategorien. Die Buchstaben A bis G galten früher schon. A kennzeichnete die höchste Energieeffizienzklasse. Als die Produkte jedoch immer effizienter wurden, wurden diese Geräte mit zusätzlichen Pluszeichen ausgewiesen. Das führte dazu, dass Geräte der Klasse A sparsam wirkten, es aber weit bessere Produkte gab. Künftig soll A dauerhaft die beste Kategorie bleiben. Beim Start eines Labels sollen die Klasse A und bei besonders dynamischen Produkten die Klassen A und B frei bleiben, um zukünftige Entwicklungen abbilden zu können.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [> [BMW-Dossier "Energieeffizienz"](#)
- [> [BMW-Themenseite "Energieeffizienz von Produkten"](#)
- [> [Erklärfilm zum Energielabel](#)
- [> [Tipps für Energieeffizienz im Haushalt](#)

Was ist eigentlich "Abwärme"?

Geld sparen mit heißer Luft: Was sich wie eine unlautere Geschäftspraxis anhört, machen sich immer mehr Industriebetriebe zunutze. Wir erklären, wo Abwärme entsteht und wie sie sich gewinnbringend einsetzen lässt – Tipps zur Förderung inklusive.



Darum geht's: Das "Nebenprodukt" Wärme effizient nutzen

Während die Pizza "Hawaii" auf dem Blech schön knusprig gebacken wird, erzeugt der Ofen jede Menge heiße Luft. Und die wird an die Umgebung abgegeben, sobald wir die Ofentür öffnen. Passend zu den Ananasstücken auf der Pizza herrschen kurzzeitig karibische Temperaturen. Auch der Kühlschrank führt konstant Wärme nach außen ab, damit das Innere schön kühl bleibt. Was jeder zu Hause beobachten kann, findet bei Industrieprozessen im großen Maßstab statt: Ob Motoren laufen, Metalle bei hoher Hitze geschmolzen werden, Druckluft erzeugt oder Hallen gekühlt werden – in sehr vielen Industriebereichen wird Wärmeenergie erzeugt, die am Ende "übrig" ist. Diese Energie heißt Abwärme.

Noch geht ein sehr hoher Anteil der industriellen Abwärme ungenutzt verloren – in Form von heißer Luft oder heißem Wasser. Dabei können Unternehmen dieses "Nebenprodukt" nutzen und ihre Energiekosten deutlich senken. Damit stärken sie nicht nur die eigene Wettbewerbsfähigkeit, sondern leisten fast nebenbei noch einen wichtigen Beitrag zur Energiewende. Denn rund zwei Drittel des gesamten industriellen Energieverbrauchs gehen hierzulande auf das Konto der Abwärme. Schätzungen zufolge liegt das Einsparpotenzial im Prozesstemperaturbereich ab 60 Grad bei rund 125 Terawattstunden. In Euro sind das fünf Milliarden pro Jahr. Dabei muss Abwärme nicht einmal 60 Grad haben, um von Nutzen zu sein.

Heizen, kühlen oder beleuchten: Abwärme lässt sich vielfältig einsetzen

Wie lässt sich Abwärme nun genau weiterverwenden? Fangen wir klein an, also im Privathaushalt: Passivhäuser zeigen, wie es gehen kann. In diesem Haustyp wird neben der Körperwärme der Bewohner auch die Abwärme von Elektrogeräten wie Herd oder Kühlschrank genutzt, um die Räume zu beheizen (mehr zu Passivhäusern lesen Sie [hier](#)). Dieses Prinzip funktioniert auch in Industriebetrieben. Abhängig davon, welche Temperatur die Abwärme hat, lässt sie sich für ganz unterschiedliche Zwecke nutzen. Ein paar Beispiele:

- **Wärmerückgewinnung:** Die Abwärme wird dem Produktionsprozess, in dem sie erzeugt wurde, wieder zugeführt.
- **Raumwärme und Warmwasser:** Büros oder Fertigungshallen lassen sich mit Abwärme beheizen. Auch Wasser kann damit erhitzt werden. Große Abwärmemengen ab 90 Grad können auch außerhalb des Unternehmens nutzbar gemacht und zum Beispiel in Wärmenetze eingespeist werden. Wie ein Hamburger Industrieunternehmen künftig Wärme für einen ganzen Stadtteil liefert, erfahren Sie [hier](#).
- **Kälte:** Klingt erst einmal unlogisch, aber mit Wärmeenergie kann man tatsächlich auch kühlen. Sogenannte Sorptionskältemaschinen nutzen die Wärmeenergie, um ein Kältemittel (in der Regel Wasser) zu verdampfen.
- **Strom:** Abwärme lässt sich auch in Strom umwandeln und auf diese Weise vielfältig nutzen, zum Beispiel zur Deckung des eigenen Strombedarfs in der Produktion.

Abwärme vermeiden oder nutzen – dafür gibt es Fördergeld

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert Maßnahmen zur Vermeidung und Nutzung von Abwärme mit unterschiedlichen Förderprogrammen: dem [Energieeffizienzprogramm](#) –

Abwärme (über die KfW), dem Förderprogramm für hocheffiziente Querschnittstechnologien (über das BAFA), sowie dem Programm Energieeffiziente und klimaschonende Produktionsprozesse (über das Karlsruher Institut für Technologie). Auch die Beratung durch einen Experten ist förderfähig.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- ↳ Energieeffizienzprogramm – Abwärme
 - ↳ Geförderte Energieberatung im Mittelstand
 - ↳ BMWi-Dossier "Energieeffizienz"
 - ↳ Leuchttürme energieeffiziente Abwärmenutzung
-

Branchentreffen im Mai: Berliner Energietage

Die Anmeldung für die Berliner Energietage läuft. Vom 3. bis 5. Mai bieten rund 50 Veranstaltungen sowie eine begleitende Fachmesse einen Überblick über aktuelle Entwicklungen rund um die Energiewende.



© Energietage 2017/Rolf Schulten

In einem Monat kommen Experten, Entscheider und Vertreter aus der Praxis bei den Berliner Energietagen zusammen. Das Fachevent zur Energiewende findet vom 3. bis 5. Mai 2017 im Ludwig-Erhard-Haus der IHK Berlin statt. In rund 50 Fachveranstaltungen, Workshops und Podiumsdiskussionen nehmen die voraussichtlich mehr als 8.000 Teilnehmer unter anderem die Themen Energieeffizienz, Erneuerbare Energien, Versorgung und Energiedienstleistungen in den Blick. Die Veranstaltungen sowie die begleitende Messe richten sich an Fach- und Führungskräfte aus Politik, Energie- und Immobilienwirtschaft sowie Praktiker wie Architekten und Ingenieure.

Fokus auf Energieeffizienz

Im Rahmen der Fachmesse präsentieren sich rund 40 Aussteller. Auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) ist dabei. Der Fokus des BMWi liegt auf der Energieeffizienz. Das Ministerium stellt hierzu unter anderem seine Informationsoffensive "[Deutschland macht's effizient](#)" vor. Im Gebäudebereich informiert das BMWi künftig mit individuellen Sanierungsfahrplänen, um die Eigentümer zu schrittweisen energetischen Verbesserungen ihrer Gebäude zu motivieren. Die neuen Fahrpläne werden am 4. Mai in der Veranstaltung "Energieeffiziente Gebäude und Quartiere" vorgestellt. Über die Sanierungsfahrpläne und die Förderprogramme des BMWi können sich Besucher am Stand des Ministeriums im großen Atrium informieren.

Die Veranstaltungen des BMWi im Überblick:

- Energieeffiziente Gebäude und Quartiere: 4. Mai 2017, 9.00-12.30 Uhr
- Ideenwettbewerb "EnEff.Gebäude.2050": 4. Mai 2017, 18.00-19.30 Uhr
- NTRI-Innovationsworkshop "Heizen, Kühlen und Lüften neu und energieeffizient gedacht": 5. Mai 2017, 9.30-13.00 Uhr (mehr zu den Innovationsworkshops lesen Sie [hier](#))

Auf der [Website der Berliner Energietage](#) können sich Interessierte das komplette Programm anschauen und noch bis 25. April 2017 für einzelne Veranstaltungen anmelden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ Berliner Energietage – Programm und Anmeldung](#)
 - [\[→ Internetauftritt von "Deutschland macht's effizient"](#)
 - [\[→ BMWi-Dossier "Energiewende im Gebäudebereich"](#)
-

Zitat der Woche



© Agentur für Erneuerbare Energien

"Immer mehr Berufseinsteiger wollen nicht nur Karriere machen, sondern auch etwas Sinnvolles schaffen. Die Mitarbeit an der Energiewende verbindet beides: Kreative Köpfe können Verantwortung für Zukunftsfragen übernehmen und aktiv zu Klimaschutz und Modernisierung der Energieinfrastruktur beitragen."

Philipp Vohrer, Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien

Pressestimmen

Diesmal in den Pressestimmen: der Kampf gegen gesundheitsschädliche Kochstellen in Entwicklungsländern, die digitale Wende bei Energieversorgern, mitdenkende Windparks und ein neuer Weltrekord für erneuerbare Energien.



© Knipserin – Fotolia.com

Energiezukunft.eu, 04.04.17: "Über eine Milliarde Menschen haben keinen Strom"

40 Prozent der Weltbevölkerung kocht mit gesundheitsschädlichen Energieträgern wie Kohle oder Holz. Ein neuer Bericht von Weltbank und Internationaler Energieagentur zeigt, wie schwer es ist, das zu ändern.

handelsblatt.com, 02.04.17: "Versorger wollen die digitale Wende"

Warum der Energiesektor hohe IT-Investitionen mobilisiert und inwiefern auch Privathaushalte digitale Technik nutzen wollen, beleuchtet das Handelsblatt.

taz.de, 31.03.17: "Wie man Windparks intelligent macht"

Künftig sollen sich Windparks selbstständig regulieren können, um das Stromnetz stabil zu halten. Die „taz“ war zu Besuch bei Berliner Forschern, die an einer elektronischen Steuerung arbeiten.

dw.com, 31.03.17: "2016 war Rekordjahr für erneuerbare Energien"

Die Deutsche Welle berichtet über die jüngsten Zahlen der internationalen Agentur für erneuerbare Energien, wonach 2016 weltweit ein neuer Rekord beim Ausbau der Erneuerbaren erreicht wurde.

Heizungsetikett: Bezirksschornsteinfeger erhalten Aufwandsentschädigung

Seit gestern können Schornsteinfeger eine Aufwandsentschädigung für die Anbringung des Heizungsetiketts beantragen. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle zahlt dafür acht Euro zuzüglich Mehrwertsteuer. Seit Jahresanfang müssen alle Altanlagen mit einem Effizienzlabel versehen werden.

Wind an Land: Erste Ausschreibungsrunde läuft noch bis 2. Mai 2017

Gebote für die erste Ausschreibungsrunde für Windenergieanlagen an Land können noch bis zum 2. Mai 2017 abgegeben werden. Um die Ausschreibung auch für engagierte Bürger zugänglich zu machen, gelten für sogenannte Bürgerenergiegesellschaften Sonderregeln.

Deutschland – Japan: Förderung für bilaterale Projekte im Mittelstand

Im Rahmen des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand unterstützt das Bundeswirtschaftsministerium Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit deutscher und japanischer Beteiligung. Bis zum 17. August 2017 können kleine und mittelständische Unternehmen Förderanträge stellen – auch für Vorhaben aus dem Energiebereich.

Sie haben Fragen oder Anregungen?

Kontaktieren Sie uns bitte unter newsletter-energiewende@bmwi.bund.de.

Kommende Ausgabe am 25. April 2017

Die nächste Ausgabe des Newsletters "Energiewende direkt" erscheint wieder nach Ostern, am Dienstag, den 25. April 2017.

© 2017 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie | [Impressum](#)

